Die Heilsahmen Absichten,

Welche GOTT bey Erfindung und zeitiger Einführung

Der Edlen

Buchdrucker-Kunst

In hiesige Reiche/

Besonders zu dieser Ihrem Besten, gehabt,

In einer kurtzen Rede,

Welche den 10. Nov. dieses 1740sten Jahres

Als

Des Dritten Jubel-Jahrs

Dieser herrlichen Kunst,

In der Teutschen Schule hieselbst öffentlich gehalten worden,

Vorgestellet

Von

Joh: Erichson, jetztgedachter Schule Conrector.



STOCKHOLM,

Gedruckt bey JOH. LAUR. HORRN, Königl. Antiquit. Archiv. Buchdr.

MAn wird aus dieser Lob-Rede der Edlen Buchdrucker-Kunst, die vor allen andern Künsten billig einen Vorzug hat, mit Vergnügen ersehen, wie Sie so wohl hier, als in andern Landen, nicht ohne GOTTes sonderbahre Schickung ist eingeführet worden. Stockholm, den 17. Decembr. 1740.

GUSTAV BENZELSTIERNA.

Den

Wohl-Edlen, Groß-Achtbahren

HERREN,

Herrn Johann Lorentz Horrn/

Königl. Antiquitæts-Archivi, wie auch des hiesigen Edlen und Hoch-Weisen Magistrats Buchdrucker,

Herrn Peter Jöranßon Nyström/

Herrn Carl Johanßon Köpke/

Herrn Lorentz Ludw. Grefing/

Allerseits Hoch-Ansehnlichen und Wohl-bestalten Buchdruckern dieser Königlichen Residentz STOCKHOLM,

Wie

Wie auch

Der

Wohl-Edlen, Viel Ehr- und Tugend-belobten Frauen,

Frauen Wilhelmina Merckel,

Seel. Herrn Heinrich C. Merckels

Gewesenen Königl. privilegirten Buchdruckers in dem Groß-Fürstenthum Finnland, nachgelassenen Witwe;

Meinen Hoch-zuehrenden Herren, und werth-geschätzten Frauen.

Wohl-

Wohl-Edle/

Insonders Hochzuehrende HERREN!

Wie auch

Wohl-Edle,

Sehr werth-geschätzte Frau!

Ich überreiche Denenselben hiemit diejenige Rede, welche Sie bereits am 10ten dieses Monaths in hiesiger Teutschen Schule,

 gütigst

gütigst mit anzuhören beliebet haben: Wie selbige zum rühmlichen Andencken, der vor Drey Hundert Jahren, durch GOttes Gnade, in der damahls freyen Teutschen Reichs-Stadt Mayntz, glücklich erfundenen, und bis daher, unter Göttlichem Schutz, beständig fortdaurenden, Buchdrucker-Kunst gehalten worden; wie Selbige die heilsahmen Absichten kürtzlich anzeiget, die der Allerhöchste bey der Erfindung und frühzeitigen Einführung dieser preißwürdigen Kunst in hiesige Reiche, besonders zu dieser Ihrem Besten geheget: Also habe auch Ihnen solche hiemit zueignen und übergeben wollen, zu einem Denckmahl meiner Hochachtung gegen Sie, und der Edlen

len Kunst, die Sie hier in dieser Königlichen Residentz mit vielem Ruhme treiben.

Mein hertzlicher Wunsch hiebey ist dieser, daß der Allerhöchste, dem Sie mit Ihrer Kunst, durch Abdruckung Seines Worts, und anderer erbaulichen Schrifften, insonderheit dienen, Ihre Nahrung reichlich gesegnen, Ihnen mächtige Gönner, und Beförderer verleihen, und aus der reichen Fülle seiner Gnade, Ihnen alles gute, wodurch Ihr Wohl im Zeitlichen und Geistlichen, nicht weniger bey Ihnen selbst, als auch bey Ihren werthen Angehörigen kan befördert werden, in reichem Masse zufliessen lassen wolle. Unter welchem

inni-



inniglichen Wunsche ich jederzeit ver-
harre

Euer Wohl-Edlen

Meiner insonders Hoch-zuehrenden HERREN

Und

Sehr werth-geschätzten Frauen

Stockholm, d. 16. Novembr.
Anno 1740.

Dienstwilligster

Johann Erichson.



Nach Stands Gebühr allerseits Hoch-zuehrende HERREN!



Je wahre Klugheit will allerdings von einem recht weisen und vernünfftigen Manne erfordern, daß er nichts thue oder vornehme, wobey er nicht seine heilsahme Absichten habe, um dieses oder jenes nützliche Werck dadurch zu erleichtern und zu befördern. Diß ist ein Satz, der in der eigentlichen Beschaffenheit der Klugheit selbst seinen festen Grund hat, so, daß derselbe,

der hierin anders verfähret, unmöglich den Nahmen eines vernünfftigen und klugen Mannes behaupten kan; sondern vielmehr bey allen den Nahmen eines Thörichten davon tragen wird. Da es nun aber eine solche Bewandtniß mit einem klugen Manne, und dessen Verrichtungen hat: was wollen wir denn von dem grossen GOTT sagen, und von allem dem, was er thut und vornimmt? Die Vernunfft selbst lehret uns, wo wir sie anders recht gebrauchen, daß GOTT das allerverständigste und klügste Wesen nothwendig seyn müsse, so daß er in Entstehung dessen nicht GOTT seyn könne. Denn saget selbst,

meine allerseits Hoch-zuehrende Herren!

Rechnen wir nicht, ja! daß ich eigentlicher rede, müssen wir nicht Klugheit und Verstand unter die Vollkommenheiten rechnen, die wir an den Menschen preisen? Gehört aber die Klugheit mit zu den Vollkommenheiten, so muß dieselbige sich ja allerdings in dem allergrössesten Masse bey GOTT finden, daß ihr weiter nicht das allergeringste kan zugeleget werden: Indem GOTT nichts anders ist noch seyn kan, als ein Inbegriff aller Vollkommenheiten, und alles deß, was wir herrlich und fürtrefflich nennen. Gewiß!

wiß! anders kan sich eine recht aufgeklährte Vernunfft den grossen GOTT unmöglich vorstellen. Ist nun dem aber also, wie können wir denn wohl umhin, daß wir uns nicht von allen seinen Unternehmungen, die untrügliche Vorstellung machen solten, er habe unter denselben allezeit seine weise und heilige Absichten, die er eben dadurch zu befördern und auszuführen trachte?

Zwar können uns, wenn wir auf die Wercke des HERRN hier in der Welt sehen, sehr widrige Gedancken aufsteigen: Weil wir, da der HERR uns eines Theils an Klugheit, andern Theils auch an Länge der Dauer weit übertrifft, seine Absichten bey diesem oder jenem Wercke nicht erreichen können. Allein solches unser Unvermögen und Schwachheit vermag eben so wenig einen Grund abgeben, daher die heiligen und weisen Absichten GOttes bey seinen Handlungen abzuleugnen, als das Unvermögen eines Blinden das Licht der Sonnen zu sehen, ein hinlänglicher Beweiß seyn mag, daß die Sonne gar kein Licht habe, sondern gantz dunckel und finster sey. Und können wir gleich nicht in allen, so können wir doch offt in vielen Sachen, wenn wir recht Achtung darauff geben, und besonders auf den

Ausgang derselben sehen, deutlich finden und wahrnehmen, was der HERR für Absichten bey diesem oder jenem Werck gehabt habe.

Meine Herren! Ich bin mehr als feste versichert, daß Sie die so sehr Kunst-reiche Erfindung der Edlen Buchdrucker-Kunst, nicht nur unter die Wercke, sondern auch gar unter die sonderbahren Wercke des HErrn rechnen werden. Er ist der allergröste Werck-Meister, und gibt die Weißheit im Verborgenen, *a)* daß nützliche Künste und Wissenschafften können erfunden werden. Sein Geist machte den Bezaleel und dessen Gehülffen geschickt, recht künstliche und fürtreffliche Arbeit zu verfertigen. *b)* Was wollen wir nun aber von jetztgedachtem, besonders herrlichem Wercke sagen? Hat der HErr nicht, wie das Werck an sich recht sonderbahr ist, auch recht sonderbahre und grosse Absichten dabey gehabt, die er eben dadurch zu befördern gesuchet? Ich bin vollkommen überzeuget, daß Sie solches allerseits um so viel eher mit mir bekennen werden, als der Ausgang uns bereits sehr viele davon entdecket hat. Und von eben diesen Absichten, die

a) Hiob. XXXVIII. v. 3. 6.
b) 2. B. Mos. XXXI. v. 2: 3. XXXVI. v. 1.

die der Allerhöchste bey der Erfindung dieser so Edlen Kunst gehabt, habe ich mir, mit Dero geneigtester Erlaubniß, vorgenommen, bey dem gegenwärtigen Dritten grossen Jubel-Jahre belobter Kunst, etwas ausführlicher zu reden. Ich werde aber meine Gedancken hierüber etwas enger einschräncken, und nur besonders auf diß unser werthes Vater-Land mein Augenmerck richten, dergestalt, daß ich, jedoch nur mit kurtzem, **Ihnen die Göttlichen Absichten, die GOTT bey Erfindung und zeitiger Einführung der nie genug gepriesenen Buchdrucker-Kunst in hiesige Reiche, besonders zum Besten dieses unsers Vaterlandes, gehabt habe,** anzupreisen mich bemühen werde. Ich muß Sie aber, **Meine allerseits Hoch-zuehrende Herren!** aufs allerergebenste und gehorsamste ersuchen, daß Sie mir bey sothanem Vortrage ein geneigtes Gehör gütigst zu ertheilen geruhen wollen.

Ob gleich der Ausgang uns bereits vorlängst, wie ich Ihnen, **allerseits Höchst-zuehrende Herren!** jetzt ausführlicher anzuzeigen ent-

schlossen bin, deutlich gewiesen, daß der grosse GOtt bey Erfindung der Edlen Buchdrucker-Kunst, besonders auch seine heilsahme Absichten, zum Besten unsers werthen Vaterlandes, gehabt: so müssen wir doch die Ehre ihrer ersten Erfindung auswärtigen Künstlern überlassen. Und da vernehmen wir, wenn wir etwas genauer nach denselben fragen, daß uns einige gar auf die Chineser, c) andere auf die Italiäner, d) noch andere bald auf die Frantzosen e) bald auf die Niederlän-der,

c) Zu diesen verweisen uns Garſ. ab Horto, Petr. Maffæus, Hieron. Oſorius und einige andere, S. Lessers Histor. der Buchdrucker-Kunst p. 15. ſq. Kappens Buchdrucker-Kunst, p. 8.

d) Diese geben Pomponius Lætus und Gilbert Cognatus für die ersten Erfinder an, S. Kappen l. c. p. 18. Lesser l. c. p. 19.

e) S. Lesser l. c. p. 20. ſqq. Kappen l. c. p. 14. nach welcher Bericht Joh. Anton. Campanus und Omnibonus die Frantzosen für die ersten Erfinder angeben wollen. Daß übrigens dieser Omnibonus Corrector bey dem Nic. Janſon in Venedig gewesen, beweiset der Schluß der Librorum Rhetor. Cic., so Anno 1470 zu Venedig in 4to gedrucket worden, welcher also lautet:

Emendata manu ſunt exemplaria docta,
Omniboni, quem dat utraque lingua patrem
Hæc eadem Jenſon Veneta Nicolaus in urbe
Formavit, Mauro ſub duce Christoforo.

der, *f*) bald auf die Teutschen *g*) verweisen, um unter selbigen die ersten Erfinder dieser herrlichen Kunst zu suchen. Nun leidet es zwar unser Vorhaben nicht, daß wir uns deßfalls unter diesen Völckern weitläufftig umsehen, und nachforschen, welchem wir denn eigentlich dieselbige zu dancken haben: Indessen aber können wir nicht bergen, daß wir, bey reifferer Uberlegung der hierbey vorkommenden Umstände, so viel erkannt haben, daß man vor andern die Teutschen für die ersten Erfinder dieser Kunst ansehen müsse.

Ich gestehe es gar gerne: Die Chineser haben von sehr vielen Jahren her Druckereyen gehabt, ehe die Teutschen noch darauff gekommen. *h*) Ich lasse auch den Niederländern das Lob, daß ihr so sehr bekanter Lorentz Köster *i*) gleich-

f) Diesen schreiben insonderheit drey berühmte Männer, Hadr. Junius, Petr. Scriver, und Marcus Zuerius Boxhorn diese künstliche Erfindung zu, welchen hernach mehrere gefolget sind.

g) Diesen haben die meisten, worunter sich auch viele Ausländer befinden, den Ruhm dieser Erfindung zugestanden, wie davon in ihren Schrifften weitläufftige Nachricht zu finden ist.

h) S. unter andern den Hrn. Lesser, und den Hrn. Kappen, an mehr angeführten Orten.

i) Etwa ums Jahr 1440. ist, wie der Herr Kappe am angeführten Orte p. 53. muthmasset, von diesem Lorentz Köster

gleichfalls noch vor den Teutschen zu drucken angefangen. Alleine es wird mir dagegen auch ein jeder wieder zugeben müssen, daß selbige mit Recht dennoch nicht für Erfinder der heutigen Buchdrucker-Kunst gehalten werden können: weil sie ihre Buchstaben in höltzerne Tafeln geschnitten, und also abgedrucket; *k)* Heutiges Tages aber solches mit eintzelnen gegossenen Buchstaben verrichtet wird; worunter denn, wie die Sache selbsten zeiget, ein ungemein grosser Unterscheid ist.

Fragen wir nun weiter unter den Teutschen nach, wie doch die Erfinder der Kunst-reichen Buchdruckerey eigentlich geheissen, und an welchem Orte selbige zuerst ersonnen sey? So nennen sie uns bald den Johann Guttenberg; bald den Johann Faust, oder Gänsefleisch; bald den Peter Schäffer; die allesamt zu Mäyntz *l)* gewoh-

zu Harlem das Speculum Salutis, und der Donat abgedrucket worden.

k) Hierin hat nicht nur die so alte Druckerey der Chineser bestanden; sondern Lorentz Köster hat gleichfals auch auf dieselbe Art das jetzt gedachte Speculum Salutis, und den Donat abgedrucket. Ja! Guttenberg und Faust haben anfänglich mit solchen Tafeln von Holtz die Confessionalia und das Catholicon gedruckt.

l) Daß Mäyntz die erste Erfinderin der Buchdrucker-Kunst sey,

wohnet; bald auch den Johann Mentelin zu Straßburg. *m)* Doch den letzten schliessen, ungeachtet ihn viele dazu haben wollen, alle angebrachte Umstände von dieser Zahl der ersten Erfinder gäntzlich aus, und zeigen, daß die erst gedachte drey: Johann Guttenberg, Johann Faust, und Peter Schäffer zu Mäyntz *n)* dafür

C anzu-

bezeuget unter andern Beweißthümern, die der Hr. Kappe l. c. beybringet, auch das, was man am Ende eines im Jahr 1491. durch Jacob Meydenbach zu Möyntz in Folio gedruckten Kräuter-Buchs lieset: Impressum est autem hoc ipsum (opus) in inclita civitate Moguntina. que ab antiquis aurea Moguntia dicta. ac a magis id est sapientibus ut fertur primitus fundata. in qua nobilissima civitate & ars ac scientia hec subtilissima caracterisandi seu imprimendi fuit primum inventa Impressum est inquam sub Archipresulatu Reverendissimi & Dignissimi principis & domini. d:ni Bertoldi Archiepiscopi Moguntini ac principis electoris cuius felicissimo auspicio graditur. recipitur & auctorisatur. Anno salutis Millesimo Quadringentesimo Nonagesimo primo. Die vero Jovis vicesima tercia mensis Junii. Womit das übereinstimmet, was der Hr. Koecher in einem andern alten Buche gefunden. S. Hamb. gel. Berichte von diesem Jahr N. 37. pag. 324.

m) Für diesen Mann streiten Joh. Hinr. Boeckler, D. Joh. Schmidt, und Ad. Schragius. S. Lesser l. c. p. 25.

n) Diese drey Männer werden von den meisten für die wahren Erfinder angenommen. Und die Sache redet ihnen auch selbsten das Wort; da man noch keine ältere Bücher, als die ihrige gefunden, welche mit eintzelnen gegossenen Buchstaben gedrucket worden. Johann Guttenbergs

anzunehmen sind. Von diesen ist, allem Ansehen nach, Johann Guttenberg erstlich, ums Jahr 1440, auf dergleichen Gedancken gerathen, welche er hernach dem Johann Faust, und dieser ferner dem Peter Schäffer entdecket, da sie denn noch eine ziemliche Zeit daran gearbeitet, bis sie dieses, so Kunst-reiche, als nützliche Werck, durch GOttes Gnade, nach und nach zum Stande gebracht. Von den höltzernen Tafeln geriethen sie erstlich auf eintzelne Buchstaben, die jedoch nur von Holtz geschnitten waren, bis sie endlich auf die herrliche Erfindung verfielen, wie man Buchstaben in Ertz giessen, und sich derselben, mit grösserer Bequemlichkeit, zum Drucke bedienen könte. o)

Und



Nahmen findet man zwar noch zur Zeit keinem Buche beygesetzet; indessen kan man ihn doch von dieser Zahl der ersten Erfinder keinesweges ausschliessen: weil andere Umstände so viel an die Hand geben, daß er der erste von ihnen gewesen, der auf diese Gedancken gefallen. Daß sein Nahme sich aber in den gedruckten Büchern nicht findet, rühret wohl daher, daß Johann Faust nicht nur mit an der Erfindung gearbeitet; sondern auch das benöthigte Geld herbey geschafft: Wozu hernach noch die frühzeitige Trennung dieser beyden Männer gekommen.

o) Diese Kunst-reiche Erfindung, eintzelne Buchstaben in Ertz zu giessen, und damit zu drucken, wird grösstentheils dem Peter Schäffer, oder Schoiffer zugeschrieben. Wozu er denn,

Und anders konte es mit dieser neu erfundenen Kunst wohl nicht zugehen. Man betrachte den Anfang aller und jeder Künste, so wird man befinden, daß sie zuerst sehr schlecht und gering gewesen; nachgehends aber durch vieles Nachsinnen, und in vielen Jahren, immer mehr und mehr ausgebessert worden, bis daß sie endlich ihre Vollkommenheit erreichet. Wahrlich, hier heisset es recht: Zeit bringt Rosen! Mit der Zeit und durch vieles Nachdencken werden endlich heilsahme Künste und Wissenschafften glücklich zum Stande gebracht. Denn unser menschlicher Verstand ist unvollkommen, und besitzet nicht die Fähigkeit, alle die Vortheile, die ihm insonderheit bey einer Kunst oder Wissenschafft zu statten kommen können, mit einmahl einzusehen. Er muß vielmehr allererst durch weiteres Nachsinnen und vielfältiges probieren, nach und nach, und, gleichsahm von Schritt zu Schritt, dazu geführet und geleitet werden. Wolte daher der grosse GOTT, daß Bezaleel und dessen Mitgehülffen, besonders künstliche Sachen, zu seinem

wo er, wie vorgegeben wird, ein Goldschmidt gewesen, den andern besonders behülfflich seyn können. S. Kappens Buchdr. p. 60.

Dienste in der Hütte des Stiffts verfertigen solten: So rüstete er selbige auch zu solchem Ende mit sonderbahren Gaben aus, welche eine natürliche Geschicklichkeit gar weit übertraffen. p) Gleichwie nun aber der HERR solche außerordentliche Gaben und Geschicklichkeit nicht allemahl ertheilet: Also muß es mit Erfindung der Künste nach der Ordnung gehen, dergestalt, daß dieselbe mit der Zeit immer besser müssen ausgearbeitet werden, bis man damit zu der Vollkommenheit gekommen ist, zu welcher menschlicher Verstand und Geschicklichkeit sie bringen kan. Wiewohl der grosse GOTT, von dem auch diese Gabe kömmt, dabey allerdings seine Hand mit hat, die sich hier nur so recht deutlich nicht sehen läst.

Jedoch eben die Hand des Höchsten, welche, wie aus obigem erhellet, insonderheit auch bey unsrer Edlen Buchdrucker = Kunst bißher etwas verdeckt gewaltet hatte, fing nunmehro, bey ihrer weitern Ausbreitung, an, sich etwas deutlicher und offenbahrer zu zeigen. Wer hätte wohl anders gedencken sollen, als daß diese herrliche Kunst sich sehr langsam ausbreiten, und spähte an



p) 2. B. Mos. XXXI. v. 2, 3. XXXVI. v. 1.

an andern Orten in der Welt kund werden würde? Die ersten Erfinder, deren gedachter massen nur einige wenige Persohnen waren, verpflichteten ihre Bediente und andere Gehülffen, mit einem Eide, daß sie von dieser Kunst keinem Menschen das geringste offenbahren wolten. q) Eine Sache, welche alle Hoffnung aufzuheben schiene, daß man so bald von der Buchdruckerey in mehrern Städten etwas in Erfahrung bringen würde. Allein der HERR wolte sich derselben, zum ewigen Heil vieler Völcker, bald bedienen: Dahero muste es sich wunderbarlich fügen, daß aller menschlichen Fürsichtigkeit ungeachtet, dennoch dieselbe überall so zeitig bekant wurde, daß man sich noch nicht gnug darüber verwundern kan.

q) Es ist dieses ein solches Verfahren, welches man durchgehends bey denen findet, welche etwas künstliches und fürtreffliches erfunden haben, daß sie diejenige, welchen sie es etwa nothwendig offenbahren müssen, mit Eiden dahin zu verbinden suchen, daß dieselbe es nicht weiter bringen wollen. Können sie es aber für sich alleine, ohne jemandes Beyhülffe, zum Stande bringen, lassen sie sich selten dazu bewegen, es einem Menschen, solten es auch ihre eigene Kinder seyn, zu entdecken. Und es scheinet fast, als wenn Neid und Mißgunst, so den neuen Erfindungen, als wie der Schatte dem Leibe, folgen. Dahero so viele herrliche Dinge verlohren gegangen.

kan. r) Insonderheit aber fand sie sich gar zeitig hier in Schweden ein, ungeachtet dasselbe von dem Orte der ersten Erfindung nicht nur weit entfernet, sondern auch noch dazu durch die See abgesondert war; ungeachtet hier eine andere Sprache, die den Teutschen Buchdruckern gäntzlich unbekannt war, geredet wurde, wodurch sie sich leicht hätten können abschrecken lassen; ungeachtet selbige hier, allem Ansehen nach, s) zu erst von

r) Erstlich trug hiezu ein vieles bey die obgedachte Trennung des Johann Guttenbergs und Joh. Fausts; indem Guttenberg, wie einige wollen, darauff nach Straßburg gezogen, und da diese Kunst getrieben haben soll; wiewohl andere behaupten, daß man nicht gewiß sagen könne, wo dieser Mann nachher geblieben. S. Kappens Buchdr. p. 58. Hierzu kam hernach die Eroberung der vorhin freyen Reichs-Stadt Mäyntz, durch den Ertz-Bischoff Adolph: als wodurch nebst andern Einwohnern, auch die Buchdrucker hie und dahin zerstreuet wurden, und an verschiedenen Orten, wo sie sich wohnhafft niederliessen, Druckereyen anlegten. S. Lessers Hist. der Buchdr. p. 44.

s) S. Alnander hist. Art. Typograph. p. 17: bey welcher der Hr. Lesser in seiner Hist. der Buchdr. p. 84. und 85. einen Fehler begangen, welcher zwey besondere Schrifften davon machet; davon er die erstere dem Seel. Hrn. Fab. Törner, die andere aber dem Hrn. Alnander zuschreibt: da es doch nur eine eintzige Disputation ist, so 1722. zu Upsal unter dem Hr. Törner von dem Hr. Alnander gehalten, und nachgehends 1725. zu Rostock wieder aufgeleget worden.

von einem Ort zum andern ziehen musten, mit ihrem, wiewohl geringem Vorrath von Buchstaben, nachdem sie hier oder dort etwas zu verdienen gefunden. Das alles aber konte es nicht verhindern, daß nicht bereits im Jahr 1483. allhier in Stockholm, um diese Zeit, durch Johann Snell ein Buch unter diesem Titel: Dyalogus Creaturarum moralizatus wäre abgedrucket worden; welches, so viel man noch zur Zeit in Erfahrung bringen können, das allererste Buch ist, so hier in Schweden gedrucket worden: *t*) dem aber in den nechsten Jahren noch mehrere an verschiedenen Orten dieses Reichs, als zu Söderköping, *u*) Wadstena *x*) gefolget sind.

Gewiß etwas wunderbahres! Die Geschichte, die wir von der Ausbreitung der Buchdrucker-Kunst haben, zeigen, daß viele ansehnliche

t) Siehe die jetzt angeführte hist. Art. Typogr. in Svec. p. 15: 20. Am Ende desselben Buchs stehen diese Worte: Presens liber, Dialogus Creaturarum appellatus jocundis fabulis plenus. impressus per Johannem Snell artis impressorie magistrum in Stockholm inceptus & munere DEI finitus est Ao. D:ni MCCCCLXXXIII. mensis Decembris in vigilia Thomæ.

u) S. die obige hist. Art. Typogr. in Svec. p. 66. und des Hrn. Söderstens Disput. de Södercop. Part. I. p. 45.

x) Almandri hist. p. 64. Diar. Vazstenens. p. 154. & p. 246.

liche Städte und Länder, die dem Orte der Erfindung zum Theil weit näher liegen, der Zeit noch keine Druckereyen gehabt, noch gedruckte Bücher der Welt geliefert. y) Und das so weit entfernete, ja noch dazu durch die See davon abgesonderte Schweden wird noch eher, als jene, damit versehen. Wer wolte sagen, daß unter solcher frühzeitigen Ausbreitung dieser fürtrefflichen und nützlichen Kunst in unserm werthesten Vaterlande, der Allerhöchste nicht besonders seine Hand gehabt habe? Wer wolte dieselbige wohl etwa einem blinden Zufall lediglich zuschreiben? Der müste gewiß die Göttliche Fürsehung in Zweiffel ziehen, und den HErrn Himmels und der Erden von der Regierung des Erd-Kreises über-

y) Lieset man in des Hrn. Lessers Hist. der Buchdr. p. 48. sqq. was derselbe von der Ausbreitung der Buchdruckerey beybringet, mit Aufmercksamkeit nach: so findet man verschiedene solche Örter. Also bringet er von Berlin, Costnitz, Erfurt, Freyburg im Breißgau, Hamburg, Lüneburg, Magdeburg, Regensburg, Portugall und Spanien, bey, daß allda allererst Bücher gedrucket worden, nachdem Johann Snell mit seinem Dyalogo creaturarum moralizato hier schon fertig gewesen. Insonderheit ist von Dännemarck bekant, daß da erst 10. Jahr hernach, nemlich 1493. die Druckerey in Gang gekommen. Siehe die Hamburg. Beyträge dieses Jahrs N. 66. p. 538. sq.

überall ausschliessen, welches einmahl zu gedencken, etwas ungereimtes und unvernünfftiges seyn würde. Hat vielmehr der allgewaltige Herrscher seine Hand mit unter den Schicksahlen eintzelner Persohnen; Regieret Er dieselbe nach seiner, Ihm beywohnenden, vollkommenen Klugheit, gar weißlich zu seinem Preise, und des Menschen zeitlichen und ewigen Wohlfarth: So müssen wir solches vielmehr von den Schicksahlen mächtiger Länder und Königreiche sagen, und von den sonderbahren Wercken, die der HERR darin kund werden lässet. Der Ausgang redet mir hierin, besonders was dieses herrliche Werck anbetrifft, das Wort, und behauptet das, was ich gesagt, so bündig, daß niemand etwas dagegen einzuwenden übrig behält.

Der grosse GOTT hatte in seinem hochheiligen Rath beschlössen, daß Er ein gerechtes Einsehen thun wolte in das Gottlose Verfahren des Antichristischen Pabstthums: da die Geistlichkeit nur allein darauff bedacht war, eine unumschränckte Oberherrschafft über die gantze Welt, die allerschönsten Land-Güter, und die köstlichsten Schätze an sich zu bringen; um das ewige Wohl der ihr anvertraueten Seelen aber sich blut wenig

bekümmerte. z) In dieses Gottlose Verfahren, sage ich, wolte der grosse GOTT, nach seiner unendlichen Liebe gegen uns Menschen, und nach seinem billigen Eifer für die Ehre seines grossen Nahmens, ein gerechtes Einsehen thun, und verschiedene Länder, aus diesem höchst elenden Zustande, wider alle menschliche List und Gewalt, wunderbarlich erlösen. Der HErr hatte unserm werthen Vaterlande dieses grosse Glück mit zugedacht: wofür wir seiner Barmhertzigkeit nimmermehr zur Gnüge dancken können. Und das zwar um so viel weniger, als unsere Vorfahren unter dem Pabstthum vor vielen andern Völckern, im Geistlichen sehr unglücklich waren.

Es ist wahr, das Wort des HErrn war zu der Zeit überall in der gantzen Christenheit sehr theuer. Hatte der Erlöser der Menschen allen, die

z) Darin bestehet das eigentliche Wesen, und dahin gehen alle Lehren des herrschsüchtigen Pabstthums; wie ein jeder, der darüber nur einige Betrachtung angestellet hat, von selbst erkennen wird. Der Pabst so wohl, als seine Geistlichkeit, haben solches auch noch, bis auf den heutigen Tag, mit ihrer Aufführung, noch mehr als deutlich sehen lassen. Der Gottselige König Gustav I. hielte solches auch dem damahligen Ertz-Bischoff zu Upsal verweißlich vor. S. Jöransons Hist. von diesem unvergleichlichen Könige, P. I. p. 118. Loccen. hist. Svec. p. m. 240.

die seine Freunde seyn wollen, ernstlich befohlen, sein seeligmachendes Wort nicht nur zu lesen, sondern auch recht fleißig und unermüdet darin zu forschen, als wenn sie in einer Gold-Grube wären, und nach köstlichen Gold-Adern suchten: *a)* So trachteten die, so seine Knechte heissen wolten, nach äussersten Kräfften dahin, den Gnaden-hungrigen Seelen das Wort GOttes gantz und gar aus den Händen zu winden, und sie dagegen lediglich auf nichtige und eitle Menschen-Lehren zu verweisen. Indessen fand sich doch noch in andern Ländern hin und wieder das Wort des Allerhöchsten in den Sprachen, welche den Einwohnern bekant waren. *b)* Also war die Heil. Schrifft, wiewohl sehr unrichtig, vor unserm theuren Luther, in die Teutsche Sprache gebracht und abgedrucket worden. *c)* Allein unser liebes Vaterland muste sich dieses alleredlesten und unschätzbahren Kleinods gäntzlich beraubet

 sehen,

a) Joh. V. v. 39.

b) Dieses rückte Gustavus I. dem jetztgedachten Ertz-Bischoff zu Upsal auf, und bestraffte dessen und der gantzen Schwedischen Geistlichkeit, unverantwortliche Trägheit, auch ihren Zuhörern das Wort GOttes bekant zu machen. S. Jöranßon am angeführten Orte.

c) Wir haben schon verschiedene Ausgaben der Heil. Schrifft

sehen, indem überall keine Schwedische Bibel in diesen Reichen anzutreffen war. Nur von der heiligen Birgitta lesen wir d) eintzig und allein, daß sie sich einer Schwedischen Bibel bedienet, welche ihr ein Canonicus zu Linkiöping, mit Nahmen Matthias, aus dem Lateinischen übersetzet gehabt. Von mehreren Schwedischen Bibeln findet man in

in der Teutschen Sprache vor dem Seel. D. Luther. Zu Augspurg kam bereits im Jahr 1467. eine in Folio heraus, bey Johann Bemler oder Beumeler, der A. 1477. in derselben Stadt noch eine andere folgete, die Anton Sorg gedruckt. Insonderheit findet man hier noch einen Theil von einer Teutschen Bibel, die 1483. zu Nürnberg bey Anton Koburger in Folio gedrucket ist, worin am Ende diese Worte stehen: Diß durchleuchtigist Werck der gantzen heyligen Geschrifft, genant dy Bibel für alle andere vorgetrücket teutsch Biblen. Lauterer clarer und warer nach rechter gemeyner teutsch mit hohen und großen Vleyß gegen dem Lateynischen text gerechtvertigt. unterschidlich punctirt, mit überschrifften bey dem meysten teyl der capitel und psalmen iren inhalt und ursach anzaygende. Und mit schönen figuren dy hystorien bedeütende. hat hie ein ende. Gedruckt durch Anthonium Koburger in der löblichen Keyserlichen reychstat Nürnberg. Nach der Geburt Cristi des Gesetzes der Gnaden Vierzehen hundert, und in dem drey und achtzigsten iar am Montag nach Invocavit, um wellich Vollbringung sey Lob, Glori und ere der hohen heyligen Dreyvaltigkeit und eynigen Wesen dem Vater und dem Sun und dem heyligen Geyst. der da lebt und regiret Gott ewigklich. Amen.

d) Vastovius berichtet uns dessen in vit. aquil. p. 95. gedencket

in den Geschichten nicht die allergeringste Nachricht. e) Man kan sich auch sehr leicht vorstellen, wie gar wenig die hiesige Geistlichkeit an eine so heilsahme, und ihr höchst anständige Arbeit gedacht: wenn man erweget, wie saumselig sie sich dabey erfinden lassen, als der glorwürdigste König Gustavus I. den Ertz-Bischoff Johannem zu Upsal durch einen ernstlichen Befehl dazu

aber des Ubersetzers nicht: Messen. hingegen sagt T. VIIII. Scond. illustr. l. 3. c. 6. daß Matthias der Auctor davon sey. S. Noreens Disp. de Vers. S. bibl. Sveo-Goth. p. 7. sq.

e) Der Herr Scheffer meldet zwar in seiner Svec. lit. p. 17. aus des Bazii Inuent. Eccles. Sueo-Goth. l. 1. c. 12. p. 147. daß der Ertz-Bischoff Jacobus Vlphonis zu Upsal die Psalmen Davids im Jahr 1510. in Schwedischer Sprache heraus gegeben. Allein der Herr Scheffer hat den Baz unrecht verstanden, als welcher nur so viel berichtet, daß dieser Ertz-Bischoff den Psalter heraus gegeben: Daß selbiger aber nicht in Schwedischer, sondern Lateinischer Sprache heraus gekommen, zeiget der Titel selbst, welcher also lautet: Psalterium Dauid bene correctum cum Antiphonis & Ymnis in debitis locis Et quibusdam tytulis. In qvibus continetur singulorum Psalmorum sensus. Sine qvibus psalmi qvi obscuri sunt faciliter intelligi non possunt &c. Impressum Vpsalie in domo uenerabilis patris domini doctoris Ravaldi Archidiaconi ibidem per Paulum Grijs, anno Domini M. D. X. Zu Fellesbro in Westmanland soll annoch ein Exemplar davon verhanden seyn. S. Alnandr. hist. Art. Typogr. in Svec. p. 23. sq. Noreens Disp. de Versionibus S. bibl. Sveo-Goth. p. 9. sq.

f.

anwieß. Zwar machte dieser hochmühtige Mann dem Könige Hoffnung dazu, und verhieß, daß er das Neue Testament selbst übersetzen, das Alte aber unter die Klöster zur Ubersetzung vertheilen wolte. Alleine er vergaß dieser seiner billigen Zusage alsobald, und brachte weiter nichts zuwege, als ein Schreiben an die Klöster, worin er das Neue Testament unter dieselbe zur Ubersetzung austheilete; an das Alte aber gantz und gar nicht gedachte, noch sich das geringste mercken ließ, daß er einmahl eine Feder selbst zu Bewerckstellung dieses herrlichen Wercks ansetzen wolte. *f*)

Wäre nun die fürtreffliche Buchdrucker-Kunst nicht vorher erfunden, und durch eine weise Fügung

f) Dieses bezeuget das Schreiben, welches dieser Ertz-Bischoff im Jahr 1525. an die Klöster im Reich umher geschickt hat, und in jetztgedachter Disp. des Hrn. Noreens p. 12. sqq. zu lesen ist. Der Ertz-Bischoff gestehet zwar darinnen, daß es nützlich wäre, daß die hiesigen Einwohner die H. Schrifft in ihrer eigenen Sprache hätten, und daß es leider! wahr und höchst zu bedauren wäre, daß die Geistliche nicht einmahl die Lateinische Bibel lesen, geschweige denn verstehen könten. Indessen aber gehet ihm diese Sache so wenig zu Hertzen, daß er selbst nicht die geringste Mühe anwenden will, derselben abzuhelffen; ungeachtet er der vornehmste Hirte der hier in der Irre gehenden Schäflein seyn wolte. Wie wenig er auch mit jetztberührter Austheilung des N. T. ausgerichtet, hat

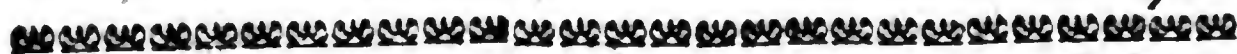
gung des grossen GOTTES hier so zeitig eingeführet worden: So wäre unser werthes Vaterland, allem Ansehen nach, auch sehr schwerlich, wenigstens nicht so gar balde, des unschätzbahren Göttlichen Worts theilhafftig geworden. Die Mönche, welche sich vorhin viel mit Abschreibung der Bücher beschäfftigten, würden sich hier durchaus nicht dazu verstanden haben, daß sie die Heil. Schrifft abschreiben, und dem Volcke in die Hände bringen solten. Und gesetzt auch, sie hätten sich dazu noch endlich beqvemet: so hätte man doch unmöglich so viele Bibeln abschreiben können, als nothwendig erfordert wurden, um selbige für einen wohlfeilen Preiß den Einwohnern überlassen zu mögen. Dem allen aber beyzeiten vorzukommen, und den heilsahmen Zweck glücklich zu erreichen, den sich der Allerhöchste zum Besten unsers Vaterlandes, nach seiner



der Ausgang gewiesen, indem nichts von ihrer Arbeit zum Vorschein gekommen. Zwar meldet Messenius Scond. illustr. T. V. p. 32, daß der Ertz-Bischoff, wie er von hier weggereiset gewesen, zu Dantzig die Ausgabe des N. T. beschleuniget habe. Aber man hat nichts davon gesehen. S. Noreens Disp. de versionibus bibl. Sveo-Goth. p. 16. sq. Loccen. Hist. Svec. p. 240. Baz. Inuent. eccles. Sveo-Goth. p. 205.

seiner Barmhertzigkeit, vorgenommen hatte: Rüstete er nicht nur vorher Kunst-reiche Männer aus, welche die Buchdrucker-Kunst zu Stande bringen musten; sondern er regierte und fügte es auch weißlich also, daß Dieselbige hier in diesen Reichen zeitig genug bekant gemacht werden konte: obgleich, obangezeigter massen, verschiedene Umstände solches ungemein schwer machten.

Zwar schiene es, als wenn Satan, der abgesagte GOttes und Menschen Feind, sich dieser preiß-würdigen Kunst hier so fort mit bedienen wolte, eben dadurch das Werck des HErrn in diesen Landen, wo nicht völlig zu hintertreiben, jedoch wenigstens schwer zu machen, und aufzuhalten. Der damahlige Bischoff zu Linkiöping Brasche, mißbrauchte die Buchdruckerey zu Söderkiöping, welche die allererste ist, die hier an einem gewissen Ort angeleget worden, g) dahin, daß er allerhand Wachen darauff drucken ließ, welche die Ausbreitung des Göttlichen Worts hier



g) Es sind zwar eher Buchdruckereyen an andern Orten in Schweden gewesen: aber sie sind nicht in einer Stadt beständig geblieben; sondern die Besitzer Derselben sind damit umher gezogen, nachdem sie hie und da etwas zu verdienen gefunden; zu Söderkiöping ist hingegen am allerersten, ums Jahr 1490, und zwar, wie man meynet, durch Betrieb des

hier unterbrechen und aufhalten solten. *h*) Denn es ist dieses allezeit von Anfang an eine unseelige Weise dieses feindseeligen Geistes gewesen, daß er das, was der allgütige GOTT zum wahren und ewigen Heil seiner vernünfftigen Geschöpffe vornimmt, zu dero Schaden, schändlich und boßhafft zu mißbrauchen, sich äusserst angelegen seyn lassen. Das allererste, das der HErr mit den beyden ersten Menschen vornahm, ich meyne, ihre so erwünschte Einführung in das angenehme Paradieß, ist davon ein betrübtes Exempel. Wiewohl der allweise GOTT wuste dieses mahl, den schändlichen und gefährlichen Anschlägen seines und unsers ärgsten Feindes, durch die kluge Fürsichtigkeit seines Gesalbten beyzeiten solchergestalt vorzukommen, daß solche Buchdruckerey gar aufgehoben, und der Bischoff genöthiget wurde, das gantze Reich zu verlassen. *i*) Das so wichtige

E als

Linkiöpischen Bischoffs H. Tidemanni, eine beständige Buchdruckerey errichtet worden. S. Söderstens Disp. de Sudercop. p. 45.

h) und *i*) Daß der Bischoff Brasch, zu Linkiöping, allerhand Sachen, wodurch er das heilsahme Werck der Reformation hintertreiben wollen, in der Buchdruckerey zu Söderkiöping drucken lassen, als Verordnungen des Käysers und des Hertzogs Georgs zu Meissen wider den Seel. D. Luther; auch nicht geringe Unruhe dadurch in hiesigem Reiche angerichtet

als heilsahme Werck hingegen, das er sich hier mächtig durchzutreiben, und hinaus zu führen, feste vorgenommen hatte, ging, durch den Dienst der Buchdruckerey, ungemein wohl von statten, und erreichte das so erwünschte Ende, das der HERR hatte haben wollen. Schon im Jahr 1526, erhielten unsere Gottseelige Vorfahren den edlen Schatz, dessen sie vormahls, auf keinerley Weise hatten habhafft werden können, auch wohl nimmer geworden wären. Nemlich, es wurde, zu ihrer Seelen Erbauung, das Neue Testament, welches uns die holdseeligen Lehren unsers theuresten Erlösers selbst, und seiner Apostel vorhält, hier in Stockholm durch den Druck bekannt gemacht: Welchem hernach, gerade vor 200 Jahren, in den Jahren 1540 und 1541 die gantze H. Schrifft folgete. k) Wer

habe, gestehet Messenius Scond. illustr. T. V. p. 32. Und daher ward der König Gustavus I. bewogen, demselben nicht nur den Gebrauch der dasigen Buchdruckerey zu versagen; sondern auch deren Abschaffung ernstlich zu befördern, und muthmassen einige, daß selbige von da nach Malmöe gekommen. S. Alnandr. hist. Art. Typogr. in Svec. p. 66. sqq.

k) Von der ersten Ausgabe des N. T. meldet Mess. Scond. illustr. T. V. p. 32. und T. XV. p. 102. daß Selbige im Jahr 1526. d. 15 Aug. zu Stockholm an das Tages-Licht getreten sey. S. auch Scheffers Svec. lit. p. 19. Die gantze H. Schrifft ward allererst 1540. und 1541. zu Upsal in Fol. bey

Wer erkennet und preiset nicht von uns diese seelige Absicht seines grundgütigen GOttes, die wir bey der Kunst-reichen Erfindung und frühzeitigen Einführung der nie gnug zu lobenden Buchdruckerey so deutlich wahrnehmen? Saget selbst, **Meine allerseits Höchst- und Hoch-zuehrende Herren!** Wie hätte wohl ein besseres und beqvemeres Mittel können erdacht werden, das vorhin gantz und gar unbekannte Wort GOttes hier in kurtzer Frist an allen Orten bekannt zu machen, und dadurch eine grosse Menge Seelen zu gewinnen, als der HERR an der Edlen Buchdruckerey, nach seiner unendlichen Weißheit, beliebet und erwählet hat.

Allein wir werden, wenn wir genaue Achtung auf die Wege des HErrn in diesem Stücke

 geben,

Georg Richolff gedruckt, woran der damahlige Ertz-Bischoff zu Upsal M. Laurent. Petri, nebst Laurent. Andreæ und andern Evangelischen Lehrern treulich gearbeitet hatte. S. Scheffers Svec. lit. p. 22. Noreens offt angeführte Disp. p. 17. sqq. Spegels Kyrck: Hist: P. II. p. 143. Und meine kurtze Schwedische Bibel-Historie in den Hamb. Beyträgen dieses Jahrs N. 72, p. 593. sqq. Sie ist auf gutem starcken Pappier, reinlich und ordentlich abgedruckt, und mit vielen schönen Holtzschnitten ausgezieret. Sie machet sich aber nach gerade ziemlich rar, daß man sie selten zu sehen bekommt.

geben, noch eine weise Absicht erkennen, die derselbe bey offtgerühmtem Wercke, zum Besten unsers Vaterlandes, gehabt hat, und die diesem besonders eigen ist. Der Allwissende GOTT hatte vorher gesehen, daß die abergläubigen Anbeter des Päbstlichen Stuhls eine gar grausahme Verfolgung wider seinen kleinen Hauffen in Teutschland erregen würden, denselben gar aufzureiben und zu verschlingen. Er hatte aber auch dabey, nach seinem wunderbahren und unerforschlichen Rath, beschlossen, daß von Schweden aus seinem übermanneten Häufflein eine Errettung kommen solte. Zu glücklicher Ausführnng dieses höchst-wichtigen Werckes wurde nicht nur ein tapfferer und unerschrockener Muth, der unsrer Nation, von Alters her, besonders eigen ist, sondern zugleich auch eine durch herrliche Wissenschafften wohl ausgebesserte Klugheit und Geschicklichkeit erfordert, als ohne welche dis grosse Unternehmen keinesweges ausgeführet werden konte. *l*) Damit nun unsere rühmliche Vorfahren

l) Solches zu erkennen, braucht eben kein weitläufftiges Nachsinnen. Wer nur die Umstände dieses langwierigen Krieges ein wenig überleget, und bedencket, daß derselbe in einem über die See belegenem Lande, das unter viele Fürsten vertheilet ist,

ren hiezu beyzeiten recht möchten vorbereitet, und durch Erlernung nützlicher Künste und Wissenschafften tüchtig gemachet werden: So fügte ers gleichsfals weißlich also, daß die Buchdruckerey zwar anderwerts erfunden, hier aber gar zeitig eingeführet werden muste. Denn durch deren Dienst konten nunmehro allerhand diensahme Künste und Wissenschafften, insonderheit auch hier, in diesen Reichen um so viel besser und eher ausgebreitet, und den Einwohnern beygebracht werden: Da vormahls dieselben fast überall unter der Banck gelegen hatten, und besonders bey uns wenig in Schwange gewesen waren. m) Der

 HERR,

die Theils Freunde, Theils Feinde gewesen, und wider einen gar mächtigen und arglistigen Feind geführet worden, der wird solches gar gerne zugeben.

m) Daß überall gute Künste und Wissenschafften vor Erfindung der Edlen Buchdruckerey darnieder gelegen, und man befürchten müssen, es würde die Unwissenheit gantz Europam, als eine Fluth, überschwemmen: Davon sind die Klagen allgemein. S. Lessers Histor. der Buchdr. p. 290. Und da kan man um so viel leichter begreiffen, daß es mit den Künsten und Wissenschafften in diesen Ländern eine gleich betrübte Beschaffenheit müsse gehabt haben: Wovon die Ursachen niemanden verborgen seyn können. S. Scheffers Vorrede zu seiner Svec. lit. Die Papisten suchten auch diese Einwohner um so viel mehr in der Unwissenheit, so wohl von Göttlichen Dingen, da sie ihnen die Bibel gantz und gar vorenthielten, als auch von andern nützlichen Wissenschafften zu erhalten:

HERR, von dem alle Weißheit eintzig und allein herkommt, gesegnete dieses herrliche Mittel auch so reichlich, daß alle Welt bekennen muste, es sey dieser schwere und langwierige Krieg von unsern preißwürdigen Vorfahren mit vieler Klugheit und grosser Geschicklichkeit geführet worden. n) Wie denn auch der Ausgang desselben, den heiligen Absichten GOttes gemäß; für die bedrängten Protestanten in Teutschland höchst-erfreulich; für Schweden aber sehr vortheilhafft und rühmlich war. o)

Unerforschlicher GOTT! Höchst-gütiges Wesen! wie seelig und heilsahm sind deine Absichten,

Als es ihnen noch immer in frischem Andencken war, wie viele Mühe es ihnen gekostet, ihre geistliche Tyranney hier aufzurichten; wovon der gelehrte Herr Wilde in seiner Histor. Pragmat., und aus demselben der Hr. Swen Wilskman in seiner feinen Disp. de hierarch. potentif. in Regno Sveo-Goth. weitläufftiger handeln.

n) Dieses Lob lassen alle die, welche von dem dreyßig-jährigen Kriege geschrieben haben, unsern Schwedischen Helden mit allem Recht. S. Bugisl. Philipp von Chemnitz Zueignungs-Schrifft vor P. I. seines Belli Sveco-Germanici.

o) Schweden bekam in dem Westphälischen Frieden gantz Vor-Pommern, nebst Rügen, Stettin, Gartz, Dam, Golnau und Wollin. Ferner das Ertz-Bischoffthum Bremen, unter dem Titel eines Hertzogthums, und das Bischoffthum, nunmehro Fürstenthum, Verden, die Stadt Wißmar, nebst der Halb-Insel Pöhl: auch 5. Millionen Reichs-Thaler;

ten, wie in allen, also auch besonders hier in diesem Stücke! wie gar wohl hast Du es auch fürnehmlich mit unserm liebwerthesten Vaterlande, bey diesem deinem Wercke, gemeynet, zur Verherrlichung deines grossen Nahmens, unsrer aller, wie auch deines auswärtigen Häuffleins, zeitlichen und ewigen Glückseeligkeit! Hat demnach ein Volck auf dem gantzen Erdboden Ursache, an dem gegenwärtigen Dritten Jubel-Jahr der, besonders auch für uns so heilsahmen, Buchdrucker-Kunst, Freuden-Lob- und Danck-Lieder anzustimmen, und sich über derselben glücklichen Erfindung frölich zu bezeigen: So sind wir in diesen Reichen und Ländern, besonders dazu vor vielen andern verpflichtet. Ich bin gewiß versichert, die ausnehmende Grösse der unaussprechlichen Wohlthaten, die auch uns fürnehmlich dadurch wiederfahren sind, wird Sie, **Meine allerseits Höchst- und Hoch-zuehrende Herren!** dessen von selbsten schon vollkommen überzeugen, und eben jetzo um einen so viel tieffern Eindruck in Ihren Gemüthern haben, als, wie oben gedacht,

welche Länder jedoch leyder! meistentheils wieder verlohren gegangen. S. Hübners Hist. Fragen P.I. p. 1137.

dacht, um diese Zeit das erste Buch in dieser Stadt ehemahlen unter die Presse gegeben worden. p)

Die fürnehmste Danckbarkeit aber, die wir dem Allmächtigen GOTT für diese ungemein grosse Wohlthat erzeigen können, wird diese seyn, daß wir dieser herrlichen Kunst allezeit, bloß allein zur Verherrlichung seines Göttlichen Nahmens, als dem alle Ehre gebühret, und zur Erbauung der hiesigen Einwohner gebrauchen, und keine Schrifften drucken, noch drucken lassen, welche diesen Stücken entgegen sind. Hierin zeiget sich, leyder! an so vielen Orten ein schändlicher, und höchst straffbahrer Undanck, da man gar kein Bedencken trägt, die heßlichsten Schrifften, so der Ehre des grossen GOttes zu nahe treten, allerhand Unruhe erwecken, und vieler Seelen ewiges Verderben befördern, öffters noch auf das sauberste abzudrucken. Für welchen abscheulichen Undanck jedoch der HERR unser Vaterland gnädigst behütet, und durch unsere GOtt-seelige Könige jederzeit dahin gesorget hat, daß

p) Da, wie bereits oben gedacht worden, dieses Buch auf S. Thomæ Tag, welcher im December einfällt, fertig geworden, muß es so ungefehr um diese Zeit unter die Presse gegeben seyn.

daß dergleichen schändliche und gefährliche Bücher hier nicht durch den Druck öffentlich dürffen bekannt gemachet werden. Der wolle denn auch fernerhin mit seiner treuen Fürsorge über uns und unsere Nachfolger, wachen, daß dergleichen löbliche Anstalten beständig mögen vorgekehret, und alles Unheil abgehalten werden. Insonderheit wolle der Höchste auch die Herren dieser Kunst durch seinen Heiligen Geist also regieren, daß Sie nicht etwa, um eines kleinen Gewinstes willen, sich bewegen lassen, selbst Schrifften heimlich zum Drucke zu befördern, wodurch sie dem grossen GOTT, als Ihrem hohen Wohlthäter, und seiner recht-gläubigen Kirche Schaden zufügen: sondern daß Sie sichs vielmehr äusserst angelegen seyn lassen, durch Hülffe Ihrer edlen Kunst, alles beyzutragen, was die Ehre GOttes und die Erbauung Ihres Nechsten befordern kan. q) Und sind Sie darin bey Ihrer Kunst vor vielen andern Künstlern besonders glücklich, daß Sie dazu

F einen

q) Von dieser Pflicht der Herren Buchdrucker handelt kurtz, aber sehr wohl, des Herrn Lessers in der offt angeführten Historie der Buchdrucker-Kunst, p. 269. usq. p. 282.

einen sehr grossen Beytrag zu thun, die allerbequemste Gelegenheit haben. Alsdenn wird der HErr, als der Haupt-Urheber aller heilsahmen und nützlichen Künste, mit seiner Göttlichen Gnade, so wohl über diese herrliche Kunst, als über derselben Beflissene reichlich walten. Jene wird er je mehr und mehr, zu seiner Ehre und Dienst, ausbreiten, und ihr aller Orten hohe Gönner und mächtige Beschützer verschaffen. r) Diese wird er nach seiner Güte,

---

r) Daß es die Billigkeit allerdings erfordere, daß grosse Herren und Potentaten in der Welt diese so nützliche als herrliche Kunst in ihren besondern Schutz nehmen, sie in ihren Landen je mehr und mehr befordern, auch den Kunst-Verwandten allen möglichen Vorschub und Gnade angedeyen lassen: Erweiset mehrgedachter Herr Lesser am angeführten Orte p. 381. sqq. insonderheit p. 401. sqq., allwo er verschiedene Exempel grosser Herren beybringet, die dergleichen gethan. Der Herr M. Phil. Cæs. singet davon in seiner Lob-Rede also:

Viel Fürsten haben Sie (die Buchdrucker-Kunst) so sehr und hoch geliebet/
Und diese schöne Kunst mit eigner Hand geübet/
Es hat Sie Friederich der Dritte so erhöht/
Daß der Buchdrucker-Stand fast gleich dem Adel steht;
Er lässet Ihnen zu/ vor andern Gold zn tragen/
Begnadigt Sie so sehr/ und setzt Sie auf den Wagen/
Des Adlichen Triumphs/ wie irgend einen Held/
Der seinen starcken Feind mit Ehr und Ruhm gefällt/

Güte, mit allem Seegen an Seel und Leib, zeitlich und ewig aufs herrlichste belohnen. Sie werden nicht so manchen Buchstaben zum Preise ihres grossen Schöpffers, und zur Ausbreitung seines Nahmens abgedrucket, und der Welt mitgetheilet haben, als mannigfaltiger Seegen über Sie, und Dero Angehörige von der reichen Seegens-Hand GOTTes kommen wird. Will der HERR keinen Trunck kalten Wassers, wodurch eine lechzende Seele gelabet und erqvicket wird, unbelohnet lassen: Wie

Gibt Ihnen freye Macht, den offnen Helm zu führen,
Ein Adler muß zur Pracht des Sezers Wapen zieren,
Weil er sich schwingt empor; nimmt Adlers Flügel an,
Und fleugt mit mancher Schrifft zur grauen Lebens-Bahn,
Der Unvergänglichkeit. Dem Drucker ist gegeben,
Der nimmer schwache Greiff, und denn ein Ball darneben,
Den er nach Druckers Art in seiner Klauen führt,
Und so gantz adelich die Wapen-Felder ziert.

In den Käyserlichen Rescripten und Reichs-Abschieden ist daher auch verordnet, daß in keinem offenen Orte oder Dorffe eine Buchdruckerey soll gehalten, auch niemand dazu gelassen werden, wo er diese Kunst nicht ordentlich gelernet, und postuliret habe.

vielmehr wird er Denen einen herrlichen Gnaden-Lohn reichen, welche den Gnaden-hungrigen Seelen so manche Trost-Qvelle eröffnet haben, wodurch sie kräfftig erqvicket, und zum ewigen Leben gestärcket worden? Um dessen Erfüllung wir, bey gegenwärtigem Dritten grossen Jubel-Jahre dieser Preiß-würdigen Kunst, unsere hertzliche Wünsche zu GOTT dreyfach verdoppeln wollen.

